

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
 (INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

26. Jahrgang

Berlin, den 16. Oktober 1959

Nummer 42

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

Die Investitionen der westdeutschen Industrie

Nachstehend werden die wichtigsten Daten der von zwei Wirtschaftsforschungsinstituten — DIW und Ifo — nach verschiedenen Methoden ermittelten industriellen Investitionen mitgeteilt. Bei der Ermittlung der Daten hat das DIW seine Aufmerksamkeit in erster Linie den vom Ifo-Institut bisher nicht erfaßten Zweigen zugewandt. Durch diese weitere Abstimmung der Methoden und Ergebnisse konnte die Berichterstattung beider Institute beschleunigt werden.

Die Investitionen im Jahre 1958

Die Brutto-Anlage-Investitionen der westdeutschen Industrie¹⁾ stiegen — in jeweiligen Preisen gerechnet — von 12,65 Mrd. DM im Jahre 1957 auf 12,90 Mrd. DM im Jahre 1958, d. h. um 2 vH. Von 1956 bis 1957 hatte das Wachstum 3 vH betragen.

Die verarbeitende Industrie — d. h. die Industrie in der untenstehenden Abgrenzung ohne den Bergbau — hat dagegen ihre Investitionsaufwendungen 1956/57 um knapp 2 vH, 1957/58 um 2,4 vH erhöht.

In realer Rechnung, also nach Ausschaltung von Preisveränderungen, ergibt sich allerdings, daß die industrielle Investitionstätigkeit der Bundesrepublik sich von 1957 bis 1958 praktisch nicht verändert hat, sie lag in beiden Jahren sehr wenig (um jeweils 0,5 vH) unter dem bereits 1956 erreichten Niveau.

Allerdings hat sich dabei — wegen der unterschiedlichen Preisentwicklung für Bauten und sonstige Investitionsgüter in realer Rechnung besonders deutlich zutage tretend — in diesen Jahren ein bemerkenswerter Strukturwandel vollzogen. Bei praktisch gleichbleibendem Volumen der gesamten Investitionen nahmen die Ausrüstungsinvestitionen auch 1957/58 weiter zu, die Bau-Investitionen ab. Diese Entwicklung entspricht der seit 1956 zu beobachtenden Veränderung der Investitionsmotive, d. h. dem verstärkten Streben nach Rationalisierung.

Diese Tendenz zeigte sich bei fast allen Industriezweigen, auch bei denen, die 1957/58 einen Rückgang ihrer Produktion hinnehmen mußten. So hielt sich die Investitionstätigkeit des Steinkohlenbergbaus trotz der Kohlenkrise im Jahre 1958 nahezu auf dem relativ hohen Niveau des Vorjahres, und in der eisenschaffenden Industrie war der Rückgang der Investitionstätigkeit im ganzen geringer, als angesichts des Produktionsrückganges zu befürchten war. In diesem Zweig sind zwar die Rekord-Investitionen von 1955 seither nicht wieder erreicht worden, sie garantieren jedoch nach wie vor ein hohes Wachstum der

Produktionskapazität. Im Maschinenbau blieben die Investitionsaufwendungen 1958 nur relativ wenig (—5 vH) hinter dem Vorjahrsstand zurück, und auch die Textilindustrie schränkte ihre Investitionstätigkeit, die 1957 den bisher höchsten Stand erreicht hatte, trotz der Absatzflaute erheblich weniger ein als 1951/52 in ähnlicher Lage.

Nachdem die westdeutsche Industrie nach der Währungsreform bis etwa 1955 weit mehr dank der Anwendung extensiver als intensiver Produktionsmethoden wuchs, hat sich in den letzten Jahren ein bemerkenswerter Wandel vollzogen. Das Bewußtsein, daß die beschleunigte Anwendung des technischen Fortschritts innerhalb des Produktionsprozesses nach jahrzehntelanger Vernachlässigung unaufschiebbar geworden ist, ist heute eine wesentliche konjunkturelle Stütze geworden, die auch bei einem zeitweisen Rückgang der Kapazitätsausnutzung eine schroffe Investitionsabnahme verhindert.

Während die oben genannten Zweige ihre Investitionstätigkeit 1958 gegenüber dem Vorjahr etwas einschränkten, haben zahlreiche andere Zweige ihre Aufwendungen für Sachanlagen erhöht, wobei die relativ größte Zunahme bei der Mineralölverarbeitung festzustellen ist (+ 50 vH).

Die Brutto-Anlage-Investitionen der westdeutschen Industrie ¹⁾ 1957 und 1958 ²⁾

Bereich	1957	1958	Zuwachs
	in Mill. DM		in vH
Bergbau	1 860	1 860	± 0,0
Verarbeitende Industrie	10 790	11 050	+ 2,4
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	4 840	5 000	+ 3,3
Investitionsgüterindustrien	3 210	3 280	+ 2,2
Verbrauchsgüterindustrien	1 670	1 630	— 2,4
Nahrungs- und Genussmittelindustrien	1 070	1 140	+ 6,5
Industrie, insgesamt	12 650	12 910	+ 2,1

¹⁾ Industrie ohne Energieversorgung, Bauhauptgewerbe und Kleinbetriebe; Abgrenzung der Bereiche wie in der Industriestatistik des Statistischen Bundesamts. — ²⁾ Ergebnisse der vorläufigen Abstimmung der Daten des DIW und des Ifo-München; vgl. auch „Wirtschaftskonjunktur“ des Ifo, Heft 3/1959, S. 39. — Bei einigen Industrien bestehen methodisch bedingte geringfügige Unterschiede der Schätzungen.

¹⁾ Ohne Energieversorgung, Bauhauptgewerbe und ohne Kleinbetriebe.

Hohe Zuwachsraten erreichten ferner die chemische Industrie und besonders auch der Schiffbau, der sich in verstärktem Maß auf den Großschiffbau vorbereitet.

Am uneinheitlichsten war die Entwicklung bei den traditionellen Verbrauchsgüterindustrien. Schaltet man die Textilindustrie aus, so nahm die Investitionstätigkeit der übrigen Zweige 1958 gegenüber 1957 nominal leicht zu, real leicht ab, wobei die Zu- und Abnahmen im einzelnen relativ weit streuten.

Demgegenüber hat die seit Jahren ungestörte Aufwärtsentwicklung der Investitionstätigkeit der Nahrungs- und Genußmittelindustrien auch 1958 im ganzen angehalten, wobei insbesondere die Zuckerindustrie eine auffallend hohe Zuwachsrate aufwies.

Die augenblickliche Entwicklung

Die Investitionstätigkeit der westdeutschen Industrie hat sich während des Jahres 1959 deutlich erhöht. Machte das Wachstumstempo im ersten

Die Entwicklung der Brutto-Anlage-Investitionen der westdeutschen Industrie ¹⁾ 1958/1959
Schätzung des DIW

Vierteljahr	Ausrüstungen	Bauten	Insgesamt
Nominale Entwicklung in Mill. DM zu laufenden Preisen			
1958 I	2 380	540	2 920
II	2 410	730	3 140
1959 I	2 480	550	3 030
II	2 670	720	3 390
Zuwachsraten in vH			
1958/59 I	+ 4,2	+ 1,9	+ 3,8
II	+ 10,8	- 1,4	+ 8,0
Reale Entwicklung in Mill. DM zu Preisen von 1950			
1958 I	1 780	378	2 158
II	1 799	503	2 302
1959 I	1 855	368	2 223
II	2 008	474	2 482
Zuwachsraten in vH			
1958/59 I	+ 4,2	- 2,6	+ 3,0
II	+ 11,6	- 5,8	+ 7,8

¹⁾ Ohne Energieversorgung, Bauhauptgewerbe und Kleinbetriebe. — z. T. noch vorläufige Daten.

Vierteljahr noch 4 vH bzw. real 3 vH aus, so beschleunigte es sich im zweiten Vierteljahr auf 8 vH (nominal wie real) und hat seither weiter zugenommen.

Im ganzen wird man für 1959 ein — nominal wie real nicht viel unterschiedliches — Wachstum um 6,5 bis 7 vH erwarten dürfen, d. h. eine Zunahme auf vermutlich 13,8 Mrd. DM. Die bisherige Tendenz zum noch stärkeren Wachstum der Ausrüstungen hält dabei offensichtlich an. So waren die Aufwendungen der westdeutschen Industrie für Ausrüstungen im zweiten Vierteljahr 1959 um 11 vH höher als ein Jahr zuvor.

Zur Kapazitätsentwicklung

Im Durchschnitt der gesamten Industrie hat die Produktionskapazität — gemessen am Brutto-Anlagevermögen — von 1957 bis 1958 (Jahresdurchschnitt) um 7 bis 8 vH zugenommen. Für 1959 ist mindestens das gleiche Wachstum zu erwarten. Mitte 1959 wurde das Produktionsniveau von 1957 um 11 vH überschritten, d. h. um etwas weniger, als bis dahin die Produktionskapazität zugenommen haben dürfte. Anders ausgedrückt: Die Kapazitätsausnutzung entspricht zur Zeit — nach der z. T. kräftigen Abnahme 1958 — im Durchschnitt aller Zweige noch nicht ganz wieder der von 1957, wobei jedoch bei den meisten Industrien die Kapazitätsausnutzung heute ausgeglichener ist — d. h. weniger um den Durchschnitt streut — als vor zwei Jahren.

Die Tatsache, daß die westdeutsche Industrie 1957/58 ihre hohe Investitionstätigkeit fortgesetzt hat, ohne sich von den Absatzschwankungen jener Jahre nennenswert beirren zu lassen, hat entscheidend dazu beigetragen, daß die konjunkturelle Belebung der Produktion, die im Verlauf des Jahres 1959 spürbar wurde, ohne gravierende Spannungen bewältigt werden konnte. Der Aufschwung wird zur Zeit weit mehr durch die zunehmende Leistungsfähigkeit aller Produktionsfaktoren (steigende Produktivität) getragen als in den bisherigen vergleichbaren Perioden der Nachkriegsentwicklung.

Preise und Lebenshaltung in Mitteldeutschland

Ein Vergleich der Lebenshaltungskosten zwischen West- und Mitteldeutschland unterliegt der Schwierigkeit, daß in beiden Gebieten das Warenangebot vor allem hinsichtlich der Qualität und der Regelmäßigkeit außerordentlich verschieden ist. Wenn auch diese Unterschiede zahlenmäßig nicht darzustellen sind, so dürfen sie bei der Beurteilung der folgenden Untersuchungsergebnisse keineswegs außer acht gelassen werden.

Die alljährlich im Oktober stattfindende Gründungsfeier der Sowjetzonenregierung wird in der Zone stets zum Anlaß für Betrachtungen über die Lebenshaltung der Bevölkerung genommen. Vielfach erfolgten in den zurückliegenden Jahren zu diesem Zeitpunkt größere Preissenkungsaktionen, die der Zonenregierung jeweils einen Anlaß dazu boten, auf die gegenläufige Entwicklung von Preisrückgängen in der Zone und Preissteigerungen im Bundesgebiet hinzuweisen. In diesem Oktober nun wurden nur die Preise für Weine östlicher Herkunft gesenkt sowie der Preis für Bohnenkaffee von 80 DM-Ost auf 60 DM-Ost je kg ermäßigt und eine neue Kaffeesorte zum Preise von wiederum 80 DM-Ost eingeführt. Im Mittelpunkt der Berichte steht allein das Ziel des Siebenjahresplanes, bis 1965 den Lebensstandard der Bevölkerung im Bundesgebiet zu übertreffen.

Ohne Zweifel hat sich die Lebenshaltung der Bevölkerung in der Sowjetzone im Laufe der vergangenen zehn Jahre verbessert, und es hat sich der Abstand zu den Verhältnissen im Bundesgebiet verringert. Der Verbrauch einer vierköpfigen Familie, für den 1950 z. B. Ausgaben von 443,80 DM-Ost erforderlich gewesen wären — das waren nominell etwa 72 vH mehr als für den gleichen Verbrauch im Bundesgebiet (257,60 DM-West) —, kostete im Juni 1959 418,70 DM-Ost und damit nur noch nominell 25 vH mehr als im Bundesgebiet (335,80 DM-West). Der erforderliche Aufwand für die in diesem Warenkorb enthaltenen Güter und Dienste hat sich in der Sowjetzone also um 6 vH ermäßigt, im Bundesgebiet um 30 vH erhöht. Noch ausgeprägter ist die Veränderung, wenn den Berechnungen ein reicher ausgestatteter Warenkorb zugrunde gelegt wird. Dann ergibt

sich für einen Aufwand von 654,30 DM-Ost eine Ermäßigung um rund 18 vH auf 539,60 DM-Ost im Juni 1959. Im Bundesgebiet erhöhte sich der Betrag — mit 26 vH annähernd wie im ersten Beispiel — von 322,30 DM-West 1950 auf 405,10 DM-West im Juni 1959. Die stärkere Kostenermäßigung für den gehobenen Verbrauch in der Sowjetzone ist in erster Linie dadurch zu erklären, daß sich die allmähliche Erhöhung des Güterangebots und der Abbau der Rationierung in beachtlichen Preissenkungen besonders für die HO-Waren auswirkten. Diese bei der staatlichen Handelsorganisation (HO) — zu stark überhöhten, mit Akzisen belasteten Preisen — frei erhältlichen Waren wurden aber besonders von den Verbrauchern mit höheren Einkommen gekauft.

Die Entwicklung der Konsumgüterpreise in der Sowjetzone ist jedoch nicht nur gekennzeichnet durch wiederholte Preissenkungen. Insbesondere die im Laufe der Jahre seit 1951 verfügten Maßnahmen zur Befreiung einzelner Waren bzw. Warengruppen von der Rationierung hatten teilweise zu einer deutlichen Anhebung des alten Rationspreises auf ein neues Niveau geführt. Das wirkte sich selbstverständlich vor allem für diejenigen Verbraucherkreise nachteilig aus, die bis zu diesem Zeitpunkt fast nur Rationswaren verbraucht hatten. Am bedeutsamsten von allen Preismaßnahmen waren aber die Veränderungen im Zusammenhang mit der Aufhebung der letzten Reste der Rationierung von Lebensmitteln im Juni 1958. Sie führten zu einer deutlichen Unterbrechung der Entwicklung des im Durchschnitt sinkenden Preisniveaus für Konsumgüter, da hierbei ein völlig neues, zwischen Rations- und HO-Preis liegendes einheitliches Preisniveau für die hochwertigen Nahrungsmittel geschaffen wurde. Die Folge war eine beachtliche Erhöhung der Kosten für die Lebenshaltung, die auch durch gleichzeitig verfügte Preissenkungen für einzelne Industriegüter nicht ausgeglichen werden konnte und Teuerungszulagen notwendig machte. In den folgenden Monaten wurden noch einige Lebensmittelpreise (z. B. Fleisch und Fleischwaren, Margarine und Schmalz) korrigiert. Nach einem Jahr der endgültig „rationsfreien“ Versorgung der Bevölkerung bei einem einheitlichen Preisniveau zeigt sich nun, daß der Entwicklungsstand in der Sowjetzone, gemessen am Aufwand für den Warenkorb bei Durchschnittsverbrauchern, etwa auf dem Ende 1953 erreichten Niveau liegt. Trotz dieser Anhebung der Preise hat sich jedoch die Kaufkraft des für diesen Durchschnittswarenkorb erforderlichen Ostmark-Betrages im Vergleich zur Kaufkraft der Westmark im Bundesgebiet gegenüber 1953 um etwa ein Zehntel erhöht, weil die westdeutschen Preise 1959 gegenüber 1953 erheblich gestiegen sind.

Einen etwas anderen Verlauf nahm die Entwicklung für die untersten Verbrauchergruppen. Ein hart an der Grenze des Existenzminimums liegender Verbrauch erforderte im September 1950 147,70 DM-Ost in der Zone und nominell fast ebensoviel — nämlich 145,30 DM-West — in Westdeutschland. Da dieser Warenkorb höherwertige Industriegüter und HO-Waren kaum enthielt, konnten hier die Preissenkungen in der Zone auch nur in geringem Umfang zur Wirkung kommen; zeitweise überwogen vielmehr die Preis erhöhungen. Die Kaufkraftsteigerung gegenüber dem Bundesgebiet blieb daher bei diesem Ver-

Aufwendungen für die Lebenshaltung in der SBZ und im Bundesgebiet.

gemessen an den vom DIW aufgestellten Warenkörben für verschiedene Verbrauchergruppen *)

Monat	Aufwand		SBZ		BRD
	SBZ in DM-Ost	BRD in DM-West	DM-West - 100	Sept. 1950 = 100	
Beispiel I					
1950 Sept.	654,30	322,30	203	100	100
1953 Dez.	551,60	353,70	156	84	110
1958 Mai	524,60	403,40	130	80	125
1959 Juni	539,60	405,10	133	82	126
Beispiel II					
1950 Sept.	443,80	257,60	172	100	100
1953 Dez.	411,70	286,50	144	93	111
1958 Mai	396,30	331,10	120	89	128
1959 Juni	418,70	335,80	125	94	130
Beispiel III					
1950 Sept.	147,70	145,30	102	100	100
1953 Dez.	179,90	163,80	110	122	113
1958 Mai	177,40	188,20	94	120	130
1959 Juni	218,50	191,10	114	148	132

*) Warenkörbe für jeweils eine 4-köpfige Familie: I — mit höherem Einkommen und einem dem westdeutschen „Normalbedarf“ entsprechenden Warenkorb; II — mit mittlerem Familieneinkommen bei 2 Verdienern in der SBZ und einem dem Bedarf dieser Einkommensgruppe entsprechenden Warenkorb; III — mit geringem Einkommen und einem dem unbedingt lebensnotwendigen Bedarf entsprechenden Warenkorb. Einzelheiten zu den Warenkörben vgl. Wochenbericht des DIW Nr. 48, v. 26. 11. 1954, und Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1/1951.

brauchsniveau bis zum Mai 1959 in engeren Grenzen (bis 6 vH). Nach den einschneidenden Veränderungen der alten Rationspreise und den weiteren Preiskorrekturen seit Juni 1958 wären nun im Juni 1959 für einen solchen Verbrauch 218,50 DM-Ost in der Zone bzw. 191,10 DM-West im Bundesgebiet aufzuwenden gewesen. Das bedeutet gegenüber 1950 eine Erhöhung um 48 vH in der Sowjetzone und um 32 vH im Bundesgebiet und eine Ermäßigung der Kaufkraft der Ostmark in der Zone gegenüber der Westmark im Bundesgebiet auf rund 88 vH in dieser Verbrauchergruppe.

Rückblickend ist festzustellen, daß die Spanne, die sowohl zwischen den unterstellten drei Verbrauchergruppen als auch hinsichtlich der Kaufkraftunterschiede von der DM-Ost zur DM-West besteht, in der Entwicklung von 1950 bis 1959 vermindert wurde, d. h. also, daß sich in dem untersuchten Bereich von Verbrauchergruppen eine Nivellierung der Kaufkraftverhältnisse vollzogen hat. Dabei hat allerdings der Wert der Ostmark für die untere Verbrauchergruppe in der Zone abgenommen, während für die mittlere und vor allem die obere Verbrauchergruppe eine Erhöhung zu verzeichnen war.

Wie bei jeder anderen vergleichenden Betrachtung der Lebenshaltungskosten besteht auch für diese Untersuchung das Problem der Wahl des Warenkorbes und der Unterschiede im Warenangebot nach Mengen, Sorten sowie Qualitäten in den zu untersuchenden Gebieten. Wie schon in früheren Kaufkraftberichten über die Ostmark an dieser Stelle wiederholt ausgeführt, ergeben sich auch im Jahre 1959 wieder gewisse Verzerrungen der Ergebnisse dadurch, daß die Verbraucher in der Zone infolge der noch immer bemerkenswert unregelmäßigen Lieferung von Gütern des täglichen Bedarfs benachteiligt sind. Ebenso konnten für die Preisvergleiche vielfach noch immer nicht Waren gleicher Qualität

Aufwendungen für die Lebenshaltung in der SBZ und im Bundesgebiet
gemessen an dem Warenkorb der amtlichen Preisindexziffer für die Lebenshaltung im Bundesgebiet

Monat	Aufwand		SBZ		BRD
	SBZ in DM-Ost	BRD in DM- West	DM- West = 100	Juni 1958 = 100	
Gehobene Verbrauchergruppe					
1958 Juni	874,70	605,60	144	100	100
August	855,10	599,80	143	98	99
Oktober	837,00	597,60	140	96	99
Dezember	839,10	602,20	139	96	99
1959 Februar	840,20	605,90	139	96	100
Juni	847,00	608,20	139	97	100
Mittlere Verbrauchergruppe					
1958 Juni	464,40	348,00	133	100	100
August	451,80	340,40	133	97	98
Oktober	440,20	338,80	130	95	97
Dezember	441,70	342,10	129	95	98
1959 Februar	440,80	345,60	128	95	99
Juni	446,80	348,20	128	96	100
Untere Verbrauchergruppe					
1958 Juni	279,40	222,50	125	100	100
Dezember	263,50	223,00	120	96	100
1959 Februar	267,30	225,80	118	96	102
Juni	270,20	226,08	119	97	102

herangezogen werden, so daß die Ergebnisse in der Regel für Westdeutschland ungünstiger ausfallen als sie sich bei einem korrekten Vergleich ergeben würden.

Der Verwendung eines gleichbleibenden Mengenschemas (Warenkorb) zur Ermittlung der Ergebnisse über mehrere Jahre hinaus ist entgegenzuhalten, daß sich seit 1950 in beiden untersuchten Gebieten das Güterangebot wie auch die Verbrauchsgestaltung verändert haben; andererseits aber sind die Wirkungen von Preisveränderungen auf die Kostenentwicklung am deutlichsten an einem unveränderten Warenkorb zu erkennen. Aus diesem Grunde wurde hier die Fortrechnung bis zum Juni 1959 vorgenommen. Die in den Berechnungen eingesetzten drei Warenkörbe wurden in Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse in Westdeutschland und in der Zone im Jahre 1950 vom DIW zusammengestellt. Auch wenn manche Teile davon, insbesondere im Bereich der Lebensgrundbedürfnisse, noch immer zutreffend sind, so schienen doch die endgültige Aufhebung der Rationierung in der Sowjetzone und die damit verbundene Vereinheitlichung des Preisniveaus im Juni 1958 eine geeignete Gelegenheit zu sein, um — den neuen Verhältnissen und Möglichkeiten der künftigen Verbrauchsentwicklung Rechnung tragend — zu neuen Warenkörben überzugehen. Eine direkte Anpassung des neuen Verbrauchsschemas an die auf Grund von Wirtschaftsrechnungen der Haushalte zu ermittelnden Verbrauchsverhältnisse in den beiden untersuchten Gebieten ist leider nicht möglich gewesen, da die Ergebnisse solcher Erhebungen zwar im Bundesgebiet, nicht aber in der Sowjetzone in entsprechender Ausführlichkeit veröffentlicht wurden. Den neuen Berechnungen liegen nun die Warenkörbe der westdeutschen Preisindizes für die Lebenshaltung mit geringen Abweichungen zugrunde¹⁾. Die auf ihrer Grundlage ermittelten

¹⁾ Wochenbericht des DIW Nr. 42 vom 17. 10. 1958.

Aufwandbeträge kommen den effektiven Ausgaben der für diese Untersuchung bedeutenden Verbrauchergruppen in der Bundesrepublik und der Sowjetzone relativ nahe. So liegt z. B. der für die „gehobene Verbrauchergruppe“ errechnete Westmark-Betrag nur etwas höher als der 1958 von den westdeutschen Wirtschaftsrechnungen für einen Durchschnittsverbrauch ausgewiesene Ausgabenbetrag. Der für die „mittlere Verbrauchergruppe“ errechnete Ostmark-Betrag dürfte den Ausgaben einer Durchschnittsfamilie in Mitteldeutschland nahe kommen.

Von dieser neuen Basis ausgehend, hatte im Juni 1959 die vierköpfige Familie der — nach westdeutscher Indexbezeichnung — „mittleren Verbrauchergruppe“ für die gleiche Menge von Gütern und Diensten, die im Bundesgebiet 348,20 DM-West erforderte, in der Zone nominell 28 vH mehr, und zwar 446,80 DM-Ost, zu bezahlen. Das heißt, die Kaufkraft der für diesen Warenkorb in der SBZ ausgegebenen Ostmark beträgt etwa 78 vH der Kaufkraft der DM-West im Bundesgebiet. Bei der Indexfamilie der höheren Verbrauchergruppe erreicht im Rahmen dieser Berechnung die Kaufkraft der DM-Ost etwa 72 vH und für die Familie der unteren Verbrauchergruppe etwa 84 vH der DM-West.

Nach wie vor nimmt also die Kaufkraft der DM-Ost in der SBZ gegenüber derjenigen der DM-West im Bundesgebiet mit steigenden Konsumansprüchen im Bereich der hier dargestellten Einkommensklassen ab, da besonders die Preise höherwertiger Konsumgüter noch immer beträchtlich über den westdeutschen Preisen liegen.

Entscheidend für die Lebenshaltung der Bevölkerung sind neben den Preisen der Güter und Dienste die Einkommen der Verbraucher. Um in der Sowjetzone die gleiche Lebenshaltung wie im Bundesgebiet erzielen zu können, müßte — den oben ermittelten Aufwandsverhältnissen entsprechend — eine Familie der mittleren Verbrauchergruppe in der Sowjetzone ein Verbrauchseinkommen beziehen, das um 28 vH über dem einer westdeutschen Familie liegt; 19 vH müßte es bei Familien der unteren Verbrauchergruppe und 40 vH bei denen der gehobenen Verbrauchergruppe mehr betragen. Davon sind die Einkommen in der Zone aber weit entfernt. Der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst in Mitteldeutschland wurde z. B. für das Jahr 1958 mit 400 DM-Ost errechnet. Der von einem entsprechenden Personenkreis im Bundesgebiet erzielte Verdienst ist mit 446 DM-West anzusetzen, betrug also nominell um 10 vH mehr. Unter Berücksichtigung der ermittelten Preisverhältnisse zwischen Mittel- und Westdeutschland würde dies bedeuten, daß der Durchschnittslohn in Mitteldeutschland bei gleicher Lebenshaltung wie im Bundesgebiet im Jahre 1958 um zwei Fünftel hätte höher liegen müssen als er tatsächlich betragen hat. Das geplante Einholen des westdeutschen Lebensstandards wird noch erhebliche Einkommenserhöhungen bzw. bedeutende Preissenkungen erfordern.

